

- für Recht und Ethik / Annual Review of Law and Ethics 14, 2006, 125–139.
- Brandt, Reinhard: Kommentar zu Kants Anthropologie, Hamburg: Meiner 1999.
- Reath, Andrews: „Kant’s Theory of Moral Sensibility. Respect for the Moral Law and the Influence of Inclination“, in: Kant-Studien 80, 1989, 284–302.
- Schönecker, Dieter / Wood, Allen W.: Kants ‚Grundlegung zur Metaphysik der Sitten‘. Ein einführender Kommentar, 4. Aufl., Paderborn u. a.: Schöningh 2011.

Jeffrey Edwards  
(Übersetzung: Jean Philipp Strepp)

## Nerven

Kant behandelt die Nerven in erster Linie im Zusammenhang seiner Bemerkungen über das → Gehirn und die Sinnesorgane und in Verbindung mit dem mechanistischen Verständnis lebender Körper, wie es von → Hermann Boerhaave (*Institutiones medicae*) und → Friedrich Hoffmann (*Medicina rationalis*) entwickelt worden war. Nach Kants Verständnis machen die Nerven sowohl einen Großteil des Gehirns als auch der Fäden aus, die das Gehirn mit den verschiedenen Sinnesorganen (für die Wahrnehmung) und unseren Muskeln (für die Bewegung unserer Glieder) verbinden. Wichtige Stellen: 2:324f.; 2:345; 7:119; 7:154; 25:907; 29:908.

### Verwandte Stichworte

Gehirn; Physiologie; Leib

### Philosophische Funktion

Nerven leiten sinnliche Information über die äußere Welt weiter, ohne dabei ihrerseits wahrgenommen werden: „Ich fühle den schmerzhaften Eindruck nicht an einer Gehirnnerve, wenn mich mein Leichdorn peinigt, sondern am Ende meiner Zehen“ (2:324). Im → Sehen verorten wir äußere Objekte am *focus imaginarius* (dem „Sehepunkt“, 2:344), der durch Verfolgung der „gerade[n] Linien des in Bebung gesetzten Nervengebäudes[] im Gehirne“ (2:345) ausgemacht wird. Bei der → Betastung kommen die „Nervenwärtchen“ (7:154) an der Oberfläche unserer Haut in einen unmittelbaren Kontakt mit einem materiellen Gegenstand, wodurch wir seine Dreidi-

mensionalität erfahren (vgl. 7:154). Das Netzwerk der Nerven ist ein entscheidender Aspekt unseres → Leibes: „Die Nerven machen bei dem Menschen das Principium des ganzen Leibes aus, sie breiten sich wie ein Schleim unter unserer ganzen Haut aus“ (25:907). Gleichzeitig ist unser Unwissen über die Physiologie unseres → Gehirns und unserer Nerven so tiefgehend, dass „theoretische[s] Vernünfteln hierüber reiner Verlust ist“ (7:119).

Steve Naragon  
(Übersetzung: Jean Philipp Strepp)

## Neue Anmerkungen zur Erläuterung der Theorie der Winde

Der Aufsatz erschien am 25. April 1756 als selbständige Schrift unter dem Titel *Immanuel Kants neue Anmerkungen zur Erläuterung der Theorie der Winde, wodurch er zugleich zu seinen Vorlesungen einladet* in der Driestischen Buchdruckerei. Er diente als Programm zur Ankündigung von Kants Vorlesungen im Sommersemester 1756. Das Manuskript ist verschollen (vgl. Stark, *Nachforschungen*, S. 281–291). Editorisch zuverlässige Ausgabe in 1:491–503.

Kant formuliert in *Theorie der Winde* drei Gesetzmäßigkeiten, die das Entstehen von Land- und Seewinden sowie die Windablenkung betreffen (→ Wind): (1) Den kontinuierlichen Seewind, der an den Küsten tagsüber zu beobachten ist, erklärt Kant dadurch, dass sich unter Sonneneinwirkung das Festland schneller als das → Meer erwärmt (vgl. 1:492); (2) der kontinuierliche Landwind, der nachts an den Küsten weht, soll darauf zurückgehen, dass sich die Seeluft nachts schneller abkühlt als die Landluft (vgl. 1:494); (3) die dritte Gesetzmäßigkeit erklärt die Ablenkung der Winde, die vom Äquator in Richtung der Pole wehen, nach Westen, und der Winde, die von den Polen in Richtung des Äquators wehen, nach Osten, durch die Erdrotation (vgl. 1:495; 14:555).

### Weiterführende Literatur

Adickes, Erich: Kant als Naturforscher, Berlin u. a.: de Gruyter 1924–1925.

Falk Wunderlich